

# Die helle Sonn

Satz: Fred Kühenthal (1908–1943)

leucht jetzt her - - für,

1. Die hel - le Sonn - leucht jetzt her - für, fröh - lich vom

3 Schlaf - auf - ste - hen wir; Gott Lob, der uns heil die - se

6 d Teu - - fels aacht auch:  
Nacht be - rat vor des Teu - - Macht! 1. Die

Christ den Tag uns auch behüt  
Sünd und Schand durch deine Güt.  
Laß deine lieben Engelein  
unsre Hüter und Wächter sein.

3. Daß unser Herz in G'horsam leb,  
deim Wort und Willn nicht widerstreb,  
daß wir dich stets vor Augen han  
in allem, das wir heben an.
4. Laß unser Werk geraten wohl,  
was ein jeder ausrichten soll,  
daß unsre Arbeit, Müh und Fleiß  
gerecht zu deinem Lob, Ehr und Preis.

Worte: Nikolaus Hermann (um 1480–1561)

Weise: Melchior Vulpius (1609)

# Steht auf ihr lieben Kinderlein

Satz: Fred Kühnenthal (1908–1943)

1. Steht auf, ihr lie - ben Kin - der - lein! Der Mor - gen - stern mit hel - lem

Schein läßt sich frei se - hen\_ wie\_ ein Held und auch

in\_ die\_ Welt.

auch:

1. Steht

2. Sei uns willkommen, schöner Stern!  
Du bringst uns Christum, unsern Herrn,  
der unser lieber Heiland ist,  
darum du hoch zu loben bist.
3. Sei uns willkommen, lieber Tag,  
vor dir die Nacht nicht bleiben mag;  
leucht uns in unsre Herzen fein  
mit deinem himmelischen Schein.
4. Wir danken dir, wir loben dich,  
hier zeitlich und dort ewiglich  
für deine groß Barmherzigkeit  
von nun an bis in Ewigkeit.

Worte: Erasmus Alber (um 1500–1553)  
Weise: Walther Hensel

# Die Blümelein, sie schlafen

Satz: Fred Kühnenthal (1908–1943)

1. Die Blü - me - lein, sie schla - fen schon längst im Mon - den - schein, sie

nik - ken mit den Kö - pfen auf ih - ren Sten - ge - lein.

rüt - telt sich der Blü - tenbaum, er - selt wie im Traum:  
Es rüt - telt er Blü - n - baum, er säusert wie im Traum: Schla -

fe, a - fe du, mein Kind - lein, schla - fe ein.  
fe, s - fe du, mein Kind - lein schla - fe ein.

Die Vögelein, sie sangen so süß im Sonnenschein,  
sie sind zur Ruh gegangen in ihre Nestchen klein.  
Das Heimchen in dem Ährengrund, es tut allein sich kund: Schlafe...

3. Sandmännchen kommt geschlichen und guckt durchs Fensterlein,  
ob irgend noch ein Liebchen nicht mag zu Bette sein.  
Und wo er noch ein Kindchen fand, streut es ins Aug' ihm Sand. Schlafe...
4. Sandmännchen aus dem Zimmer! Es schläft mein Herzchen fein;  
es ist schon fest verschlossen, sein lieb Guckäugelein;  
es leuchtet morgen mir willkommen, das Äugelein so fromm. Schlafe...

Worte: Wilhelm von Zuccalmaglio  
Weise: Johannes Brahms

# Der Mond ist aufgegangen

Satz: Fred Kühnenthal (1908–1943)

1. Der Mond ist auf-ge-gan-gen, die gold-nen Sternlein pran-gen am

Him-mel hell und klar. Der Wald steht schwarz und schwei-get, und

aus den Wie-sen stei-g der wei-ße N-bel wun-der-bar.

2. Die Welt so schön  
 so traumhaft  
 als eine Strauß  
 wo ihr den Augen  
 verschlafen, vergessen sollt.

3. Der Mond dort stehen?  
 Halb zu sehen  
 doch rund und schön.  
 So sind wohl manche Sachen,  
 die wir getrost belachen,  
 weil unsre Augen sie nicht sehn.

4. Wir stolzen Menschenkinder  
 sind eitel arme Sünder  
 und wissen gar nicht viel.  
 Wir spinnen Luftgespinste  
 und suchen viele Künste  
 und kommen weiter von dem Ziel.

5. Gott, laß uns dein Heil schauen,  
 auf nichts Vergänglichs trauen,  
 nicht Eitelkeit uns freun.  
 Laß uns einfältig werden  
 und vor dir hier auf Erden  
 wie Kinder fromm und fröhlich sein.

6. Wollst endlich sonder Grämen  
 aus dieser Welt uns nehmen  
 durch einen sanften Tod;  
 und wenn du uns genommen,  
 laß uns in Himmel kommen,  
 du unser Herr und unser Gott.

7. So legt euch denn, ihr Brüder,  
 in Gottes Namen nieder;  
 kalt ist der Abendhauch.  
 Verschon uns, Gott, mit Strafen  
 und laß uns ruhig schlafen,  
 und unsern kranken Nachbar auch.

Worte: Matthias Claudius (1740–1815)

Weise: Joh. Abraham Peter Schulz (1790)

